

Eine Hochrechnung für die Katz

Einige Bemerkungen zur ersten Luxemburger Wahlhochrechnung der ILReS

Zum erstenmal waren bei der Kammerwahl im Juni Hochrechnungen, wie wir sie von unsern Nachbarländern her kennen, angekündigt worden. Das Meinungsforschungsinstitut ILReS sollte für RTL um 18 Uhr den Wahlausgang voraussagen. Alles wartete gespannt und die Enttäuschung war groß. Anderntags konnte man in der Presse Glossen über das Debakel lesen und auch "forum" bezeichnete (in dem Artikel "Eine Wahl für die Katz", forum Nr. 113) die ILReS als den "ersten Verlierer dieser Wahl". Erstaunlich ist nicht so sehr die Einmütigkeit der Presse, sondern die Tatsache, daß das Ergebnis, das die ILReS um 18 Uhr veröffentlichte allen Kritiken zum Trotz sehr nahe an das Endergebnis herankam. Die größte Abweichung vom Endergebnis betrug für die CSV +0,85 Prozentpunkte, für alle anderen Parteien lag sie zwischen 0,0% und 0,5%, wie folgende Aufstellung zeigt:

Hochrechnung Endergebnis

KPL	4,5%	4,4%
DP	16,9%	17,2%
CSV	33,3%	32,5%
LSAP	26,0%	26,3%
GLEI	3,2%	3,7%
NB+LERP	2,6%	2,6%
GAP+EkoN	5,2%	4,8%
5/6	7,8%	7,9%
Dessouroux	0,1%	0,1%
andere	0,4%	0,5%

Bedenkt man, daß es das erste Mal war, daß eine Hochrechnung für Luxemburg gemacht wurde, daß 16 verschiedene Listen antraten, daß viele davon das erste Mal dabei waren, so daß keine Vergleichsmöglichkeiten bestanden, bedenkt man schließlich, daß das Luxemburger Wahlsystem mit seiner Panaschiermöglichkeit recht kompliziert ist, so kann man nur über die Genauigkeit des Ergebnisses staunen. Deshalb ist es nicht uninteressant die Frage zu stellen, weshalb die öffentliche und die veröffentlichte Meinung so streng mit der ILReS ins Gericht gingen.

Die oben aufgelisteten Zahlen, die die ILReS um 18 Uhr präsentierte, stellen eine nationale Hochrech-

nung mit einem prozentualen Wahlergebnis dar, bei dem die Ergebnisse der Bezirke mit gewichteten Stimmen addiert werden. (Die Gewichtung ist wegen der unterschiedlichen Stimmenzahl, die der Wähler in den verschiedenen Bezirken hat, notwendig.) Diese Darstellung der Ergebnisse ist allerdings in der Luxemburger politischen Diskussion kaum gebräuchlich. Für sie spricht ihr globaler Aussagewert, der es z.B. erlaubt verschiedene Wahlen miteinander zu vergleichen und so Aussagen über die Gesamtstärke einer Partei über längere Zeiträume zu erhalten. Doch am Wahlabend interessiert dies niemanden; das einzige, das zählt, sind die Wahlbezirke und da auch nicht die Prozentergebnisse der Parteien, sondern die Zahl der Abgeordneten und womöglich deren Namen.

In einer dank Panaschieren ganz auf Personen ausgerichteten politischen Kultur, muß jede Hochrechnung, die sich auf ein gewichtetes nationales Mittel beschränkt, wie zutreffend auch immer sie sein mag, Unmut und Enttäuschung hervorrufen, da sie definitionsgemäß auf die einzige interessierende Frage: "Wie hat mein Kandidat abgeschnitten?", keine Antwort geben kann.

Bei der Berechnung der Sitze lag die ILReS etwas schlechter als bei den Prozentanteilen und sie gibt auch zu, das Problem mit den Restsitzen nicht richtig im Griff gehabt zu haben.

	19. ⁴⁹	20. ³⁰	Endergeb.
KPL	2	2	1
DP	11	11	11
CSV	23	23	22
LSAP	20	17	18
GLEI	1	1	2
NB+LERP	0	0	0
GAP	1	2	2
5/6	2	4	4

Das Problem bei dieser Sitzhochrechnung bestand aber darin, daß sie zu spät kam. Z. B. war im Osten das Endergebnis schon vor der Hochrechnung abzusehen.

Die Unnachsichtigkeit der Öffentlichkeit erklärt sich jedoch nicht nur aus den Ergebnissen sondern hauptsächlich aus der Art und Weise, wie sie präsentiert wurden.

Die ILReS versuchte die Antwort auf eine Frage zu geben, die niemand gestellt hatte.

RTL-CLT-Rivalitäten

Es gab nicht nur eine Hochrechnung, sondern gleich zwei. Bei früheren Wahlen hatte das Luxemburger Rundfunkprogramm schon eine selbergestrickte Prognose geliefert, bei der auf Grund von Verschiebungen der Listenstimmen über die Veränderung der Sitze, insbesondere der Restsitze spekuliert wurde. Diese sogenannten Trendmeldungen, die sich auf die Sitzzahl der einzelnen Bezirke beschränkten, waren oft zutreffend. Das ist auch nicht erstaunlich, wenn man bedenkt, daß zum Beispiel im Osten 14% der Stimmen nötig sind, um einen Sitz zu erhalten; der Spielraum für Fehler, ist also ziemlich groß. Sogar wenn die Trendmeldung nicht mit dem Endergebnis übereinstimmt, ist der Zuhörer gnädig, weil die Argumentation verständlich und nachvollziehbar ist. Hier wird über den Äther das geboten, was eh auf jedem Stammtisch, der auf die Ergebnisse wartet, diskutiert wird. Um gegen diese Sitztrendmeldungen anzukommen, hätte die ILReS bzw. ihr journalistischer Partner weiter ausholen müssen: das Publikum über die Natur einer Hochrechnung aufklären, auf die Fehlerquellen aufmerksam machen und auf die Wichtigkeit einer prozentualen also globalen Betrachtung des politischen Geschehens hinweisen müssen.

Unverständlich bleibt deshalb das Vorgehen von RTL/CLT: schon ab 15 Uhr machte man der teuer eingekauften und groß als Premiere vorgestellte ILReS-Hochrechnung mit den selbstgestrickten Trendmeldungen Konkurrenz. Dieser Effekt wurde noch dadurch verstärkt, daß vor 18 Uhr, also kurz vor dem pompös angekündigten Hochrechnungstermin, noch einmal ein "Resumé" aller sogenannten Trends

gemacht wurde. Die unvorbereitete Fernseh-Nation wurde dann von den ILReS-Ergebnissen frustriert, weil diese mit ihren gewichteten Prozentmittel die Antwort auf eine Frage zu geben versuchte, die niemand gestellt hatte.

Der Verlauf des Abends blieb, zumindest was die journalistische Aufarbeitung der weiteren Hochrechnungen anbelangte, chaotisch. Dies lag sicher zuerst an der fehlende Kommunikation zwischen Journalisten und ILReS, aber auch an einem fehlenden journalistischen Konzept. Man hatte sich eine Hochrechnung und deren graphische Darstellung mittels Computer gekauft und sich weiter keine Gedanken gemacht.

Politiker, Medien und Zuschauer werden sich erst an die Hochrechnungen gewöhnen müssen und nicht von ihnen das erwarten, was sie nicht geben können: die Genauigkeit des amtlichen Endergebnisses. Ihre Prognosen sind immer mit Fehlern behaftet, die im Gegensatz zu einer intuitiven Methode auch quantifizierbar sind. Deshalb ist es vorsichtiger anstatt eine Zahl zu nennen, die Fehlergröße mit anzugeben und eine sog. "fourchette", einen maximalen und einen minimalen Wert, zwischen denen das Ergebnis pendelt, zu veröffentlichen.

Die ILReS aber wird bis zum nächstenmal ihre Stichprobe vergrößern, das Problem der Restsitze lösen und vor allem vor Ort selber rechnen müssen, ohne wie diesmal auf den zeitraubenden Umweg über das Rechenzentrum der Bonner INFAS angewiesen zu sein.

ff